

# Massenauftreten der Türkentaube-*Streptopelia decaocto* (Friv.) in Worms

Karl Rothmann, Erfelden (Rh.).

Wir wissen nicht, was die Türkentaube veranlaßt hat, in den letzten Jahrzehnten ihr Verbreitungsgebiet nach Nordwesten auszudehnen. Immerhin scheinen es recht erhebliche Scharen zu sein, die ihre Brutheimat verlassen, um bei uns ansässig zu werden. Das Auftreten der Türkentaube in Worms gibt hierfür genauere Zahlen.

Der bekannte Ornithologe Josef Winkler aus Hofheim am Ried machte mich darauf aufmerksam, daß Hofheimer Vogelliebhaber, besonders die Brüder Sebastian und Gottfried Wieland, im Wormser Hafengebiet verwilderte Lachtauben gefangen hätten. Winkler hatte sofort vermutet, es könne sich auch um die Türkentaube handeln, aber in seinen Fachbüchern keine Beschreibung oder Abbildung der Tauben gefunden. Die in vorbildlichen Volieren gehaltenen Vögel ließen bisher ihren Ruf noch nicht hören. Ich konnte die Vögel einwandfrei als Türkentauben bestimmen. Ein Besuch des Fangplatzes ergab nur die Beobachtung einer einzelnen fliegenden Taube. Allerdings war das Wetter mit starkem Westwind und Regen bzw. Schneeschauern auch denkbar ungünstig.

Die Berichte der zuverlässigen Gewährsmänner Sebastian und Gottfried Winkler ergaben folgendes: Sicher seit 1948, wahrscheinlich aber schon früher, wurde die Türkentaube in Worms im Gebiet der dortigen Großmühlen im Hafengelände beobachtet. Da man sie für Nachkommen von 1939 ausgesetzten Lachtauben hielt, schenkte man ihnen keine weitere Beachtung. Ihre Zahl hatte sich bis Herbst 1950 auf 12 erhöht. Seitdem wurde eine auffallende Zunahme beobachtet. Gottfried Wieland zählte im Februar 1951 56 Türkentauben auf einem Kran der Nibelungenmühle. Ende Februar fingen sein Bruder Sebastian W. und er insgesamt 14 Türkentauben — immer in der Annahme, es handle sich um Lachtauben. Die Tiere befinden sich bei Vogelliebhauern in Worms und Hofheim. Gute Vergleichsmöglichkeiten hat man bei dem Vogelliebhaber Drucktenhengst in Hofheim, der in seiner Voliere 2 Türkentauben neben je einem Paar Turtel-, Lach- und Ringeltauben hält.

Inzwischen haben sich die großen Flüge aufgelöst, und die Türkentauben halten sich mehr paarweise oder in kleineren Gesellschaften auf. Die Vögel bleiben trotz ihres Aufenthaltes in menschlicher Nähe immer scheu und lassen Menschen nur bis auf etwa 10 m herankommen. Ein Brutnachweis konnte bisher nicht erbracht werden, aber einige Funde leerer Taubennester auf Birken im Mühlengelände in 4–5 m Höhe machen ein Brutvorkommen recht wahrscheinlich.

# Zur Verbreitung der Wacholderdrossel (*Turdus pilaris* L.) in Hessen

von Dr. Ludwig Gebhardt.

Im 23. Jahresbericht 1949/50, Seite 21 ff. gab ich die durch Hessen laufende Westgrenze des Brutvorkommens dieser Drossel nach dem Stande von 1949 an. Sie lag schon weiter westlich als die bei Niethammer 1937 verzeichnete Linie Kassel—(Fulda)—Würzburg. Inzwischen ist es möglich geworden, erneutes Vordringen nach Westen zu belegen.

Vor allem ist die alte Linie Gilsa—Alsfeld überholt. Alsfeld ist nicht mehr Grenzort.

1950 wurde, nach Dr. Sunkel, Brut bei Oberasphe ermittelt. Der Ort liegt knapp 20 km nordwestlich Marburg und 6 km nordwestlich Amönau, einem Dorf, das von mir als isolierter Vorpostenbezeichnet worden war. Ich selbst fand 1950 in der Gegend Amönau keine Vögel, konnte allerdings den alten Brutbezirk, in dem 1934 eine Brut beringt worden war, nur einmal während der Fortpflanzungszeit aufsuchen. Leider sitzt dort, wo der Landschaft besondere Beachtung geschenkt werden müßte, kein örtlicher Beobachter. Immerhin darf gesagt werden, daß die wenigen Nistorte im weiten Raum um Marburg den Charakter als vor der allgemeinen Linie liegende Posten verloren haben. Denn auch östlich der Stadt ist die Grenze näher herangerückt: Im April 1950 teilte mir Dr. Sunkel mit, daß er bei kurzem Aufenthalt am Rande von Kirchhain a. d. Ohm Wacholderdrosseln gesehen habe. Als ich am 21. 5. 1950 die Gegend aufsuchte, konnte ich tatsächlich 3 Bruten nachweisen. Ein Nest stand am Südrand der Stadt nahe der Klein-Brücke auf Ulme an der Landstraße, ein Nest auf hoher alter Weide an der Klein- und ein Nest auf Ulme an der Landstraße zwischen Bahnhof Brücker Mühle und der Straßengabel Amönau—Kirchhain. Charakteristisch für das Gelände sind Viehweiden. Alle 3 Nester konnten leicht gefunden werden, weil die Altvögel noch nicht flügge Junge fütterten. Am 4. 6. 1950 suchte ich den neuen Brutbezirk nochmals auf. Diesmal stellte ich an der Landstraße Kirchhain—Marburg westlich der Straße Niederwald—Stausebach ein Nest mit Jungen fest und beobachtete nahe dem Dorf Anzefahr in den Kronen der hohen Straßenbäume die Fütterung flügger Jungvögel. Es müssen 2 oder 3 Paare gewesen sein. Hier treten zwar Getreide- und Kartoffelfelder in den Vordergrund, aber es sind nicht sehr ausgedehnte kurzgrasige Wiesenflächen in der Nähe, die als Futterquellen dienen. Etwa 11 km südöstlich Marburg war, nach Dr. Sunkel, schon 1949 gleichfalls der Brutnachweis bei Dreihäusen gelungen. Die vorderste Linie ver-